

Bach-Kantaten zur Orgeleinweihung

am Samstag, den 10. März 2012 um 20 Uhr in der Zionskirche zu Worpswede

Ohne Mühen zu scheuen, haben die Verantwortlichen zur Einweihung ihrer neuen Orgel in der Zionskirche zu Worpswede ein umfangreiches Programm zusammengestellt. Am 4. März wurde die von der Orgelbau-Firma Ahrend in Leer „im Sinne von Gloger“ rekonstruierte Orgel, die 1762 gebaut wurde, nach 250 Jahren erneut feierlich eingeweiht.

Randvoll ist der Kalender mit Konzerten, die in den neun Veranstaltungen der Festwoche bis zum 11. März in der wunderschönen Zionskirche aufgeführt werden. Der Bremer RathsChor freut sich sehr, dass auch er eingeladen wurde, mit einem Konzert zum Gelingen dieser Festwoche beizutragen.

Gut zu diesem Ereignis geeignet sollten die Werke sein, die Wolfgang Helbich für das Festkonzert ausgewählt hat, Kantaten, die etwas außergewöhnlicher sind, mehr Chöre haben als die normalen mit (nur) einem Eingangschor und Schlusschoral, Bachwerke, die sich für festliche Ereignisse eignen.

: Erschallet ihr Lieder, BWV 172

Eine Glückwunsch-Kantate ist „Erschallet ihr Lieder“, sie entstand in Weimar vermutlich zum 1. Pfingsttag des Jahres 1714. Die Dichtung von Salomon Franck integriert den Bibeltext Johannes 14, V. 23 (Satz 2) und eine Choralstrophe aus Philipp Nicolais „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ (1599). Die erhaltenen Aufführungsstimmen belegen, dass Bach das Werk vermutlich nach 1717 in Köthen, und dann 1724 und später mehrmals in Leipzig aufführte. Im Eingangschor, besetzt mit drei Trompeten, Pauken und Streichern, konzertieren Trompetenchor und Streicher wechselchörig, nach dem Einleitungsritornell tritt als dritter der Vokalchor hinzu.

Langweilig ist der Mittelteil nicht, sondern es ist reizvoll zu hören, wie Bach das Imitationsgeflecht zunächst vom Bass nach oben aufbaut, um es in der zweiten Hälfte vom Sopran her bis zum Bass hinabzuführen. Für die Arie „Heilige Dreifaltigkeit“ wählt Bach die seltene Besetzung von drei (steht in der Zahlensymbolik für Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit) Trompeten, Pauken und Generalbass als konzertierendem Widerpart zum Solo-Bass. Die Trompete, die als spezifisch „höfisches“ Instrument gilt, wird hier eingesetzt, um die Königsherrschaft zu symbolisieren. Die nachfolgende Tenor-Arie „O Seelenparadies“ stellt einen starken Kontrast zum Eingangschor und zur ersten Arie dar. Der gewählte Dreiertakt und die fließende Melodie der zusammengefassten Violinen und Violen stellen das Wehen des göttlichen Geistes dar und erwecken so den Eindruck des Gelöstseins von aller Erden schwere. Höchst kunstvoll ist die Anlage des 5. Satzes. Hier hat Bach die Franck'sche Dichtung, die dem Duett zu Grunde liegt, mit dem Choral „Komm, Heiliger Geist“ kombiniert, und dieser Choral wird - durch überreiche Auszierung kaum mehr erkennbar - von der obligaten Orgel zeilenweise zum Duettgesang vorge tragen. Im Schlusschoral tritt zum vierstimmigen Chorsatz noch eine selbstständige fünfte Stimme der 1. Violine, die den im Text vorkommenden göttlichen Freudenschein darstellt. Die Wiederholung des Eingangschores rundet diese Kantate formal ab.



Letzte Handgriffe vor Vollendung der neuen Ahrend-Organ (Foto: Reiner Runkel)

: Aus der Tiefen, BWV 131

Wohl eines der frühesten Vokalwerke aus Bachs Feder ist die Kantate „Aus der Tiefen rufe ich, Herr, zu dir“ (BWV 131). Diese Kantate entstand während Bachs Mühlhausener Organistenzeit 1707/08 zu einem Bußgottesdienst, möglicherweise in Zusammenhang mit einer Feuersbrunst, die kurz vor Bachs Amtsantritt große Teile der Innenstadt vernichtet und zahlreiche Familien obdachlos gemacht hatte.

Ein Vermerk Bachs deutet an, dass sie von dem Pfarrer der Mühlhäuser Marienkirche D. Christian Eilmar bestellt wurde. Dieser ist wohl auch für die Textauswahl verantwortlich: Psalm 130, verteilt auf Satz 1 – 5. Die Sätze 2 und 4 sind doppelt textiert: zum Psalmtext treten zwei Strophen des Liedes von Bartholomäus Ringwaldt „Herr Jesu Christ, du höchstes Gut“ (1588).

In der Besetzung mit Oboe, Fagott, Streicher und Generalbass ist dieses Werk eher kammermusikalisch. Die Anlage der Komposition ist symmetrisch: je ein Chor markiert Beginn, Mitte und Schluss des Werkes; jeweils ein Solo mit einer Choralstrophe dient als Zwischenglied.

: Gott ist mein König, BWV 71

Höchst geeignet für festliche Anlässe ist die Kantate „Gott ist mein König“, die von Bach auf Bestellung des Rates der Freien Reichsstadt Mühlhausen komponiert, zum Ratswechsel am 4. Februar 1708 aufgeführt und hernach auf Kosten des Rates gedruckt wurde. Diese Kantate ist die einzige, die zu Lebzeiten des Komponisten veröffentlicht wurde. Die mehrchörige Anlage sieht, auf Grund des ausdrücklichen Hinweises in der autographen Partitur „diviso in quatro Chori“, eine Aufteilung in vier Instrumentalchöre vor: (1) drei Trompeten und Pauken, (2) zwei Violinen, Viola und Violone, (3) zwei Oboen und Fagott, (4) zwei Blockflöten und Violoncello. Zur weiteren klanglichen Bereicherung wird in Satz 2 die Orgel als obligates Instrument herangezogen. Hierzu tritt als fünfter der Vokalchor, in sich wiederum klanglich gestuft durch Pausieren oder Hinzutreten der Ripienisten zum Solochor der Concertisten.

Einem festlichen Anlass entspricht nicht nur die außergewöhnlich große Besetzung, sondern auch die mehrchörige Anlage nach dem Muster der Festmusiken von Dietrich Buxtehude für



So werden die Besucher des Konzerts am 10. März den Altarraum der Zionskirche nicht sehen können, wenn Chor und Orchester den Raum füllen (Foto: Michael Müller)

die Freie Reichsstadt Lübeck. Die Lübecker Praxis hatte Bach bei seinem mehrmonatigen dortigen Aufenthalt kennengelernt. Durch diese entsteht ein höchst wechselvolles, dynamisch differenziertes Klangbild, dem formal die für Bachs Jugendwerke charakteristische Reihung kleingliedriger Abschnitte entspricht. Bereits im ersten Satz findet sich diese Kleingliedrigkeit.

Am originellsten und fesselndsten ist der homophone Chor mit der flehenden Bitte „Du wollest dem Feinde nicht geben die Seele deiner Turteltauben“ (Psalm 74, 19). Blockflöten und Oboen bestreiten die kurzen Vor- und Zwischenspiele des Chores. Ein genialer Einfall, der die Wirkung des Satzes wesentlich verstärkt, sind dabei die verschiedenen Continuo-Figurationen von Violone, Orgel, Fagott und Violoncello. Eindrucksvoll ist der Schluss des Satzes: Der Chor singt das letzte Textzitat unisono, Bläser und Streicher begleiten abwechselnd in komplementären Sechzehntelfiguren.

Die Funktion dieser Kantate als Staatsmusik einer Freien Reichsstadt wird im Schlusssatz deutlich aus der Huldigung an Kaiser Joseph. Wieder ist das Gesamtinstrumentarium aufgeboten. Auch diesen Satz – wie den ersten – beenden quasi piano die beiden Blockflöten (im Einklang).

Text: Uli Kiefner

:Die Solisten

Manja Stephan, **Sopran**, erhielt in ihrer Geburtsstadt Zwickau seit frühester Kindheit eine musikalische Ausbildung. Sie studierte Schulmusik und Geschichte für das Lehramt an der Uni Leipzig und schloss dies im Sommer 2003 erfolgreich ab. Ihr Gesangsstudium an der Hochschule für Künste in Bremen nahm sie im Oktober desselben Jahres auf. Hier studiert sie bei Prof. Harry van der Kamp in der Abteilung für Alte Musik und bei Susanne Schlegel in der klassischen Gesangsabteilung. Zu ihrer regelmäßigen Ensemble- und Chortätigkeit sowie solistischen Aufgaben gehört u.a. die Mitwirkung bei Cantus Thuringia Weimar, beim Vokalensemble Köln sowie regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Vokalconsort Berlin im In- und Ausland.



Kerstin Stöcker, **Alt**, studierte an der Hochschule für Künste Bremen und schloss ihr Studium als Diplomgesangslehrerin und Konzertsängerin erfolgreich ab. Sie ist eine gefragte Konzertsängerin, ihr Repertoire ist breit gefächert, mit Schwerpunkten auf romantischen Oratorien und zeitgenössischer Musik. Im Frühjahr 2009 führte sie eine Forschungsreise in den Oman, wo sie sich intensiv mit Kontakt- und Resonanzgesang beschäftigte. Neben ihrer Tätigkeit als Sängerin ist Kerstin Stöcker auch gefragte Gesangspädagogin und hat einen Lehrauftrag an der Hochschule für Künste Bremen.



Clemens Löschmann, **Tenor**, in Berlin geboren, hat dort an der Hochschule der Künste und in den Meisterklassen der Professoren Aribert Reimann und Dietrich Fischer-Dieskau studiert. Er war festes Ensemblemitglied am Opernhaus Bremen. Weitere auch internationale Gastengagements führten ihn bislang u. a. an die Komische Oper Berlin, an die Frankfurter Oper, zum Royal Opera House Covent Garden, London... Einen besonderen Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit bilden die Evangelisten- und Tenorpartien in den Oratorien und Kantaten J. S. Bachs. Konzertreisen führten ihn in viele Länder Europas. DVD-, CD- und Rundfunkproduktionen von Opern, Konzerten und Liederabenden für zahlreiche Sender dokumentieren das breite Spektrum seiner sängerischen Tätigkeit. An der Hochschule für Künste Bremen hat Clemens Löschmann einen Lehrauftrag für das Fach Gesang inne.



Phillip Langshaw, **Bariton**, wurde in Sydney geboren und studierte in Australien, Deutschland und in der Schweiz. Zahlreiche Verpflichtungen führten ihn zu den großen Festivals in Europa, Asien und Australien. Diese machten ihn zu einem der international angesehensten Sänger seiner Stimmgattung. Besonders beeindruckt er durch seine Stimmqualität und eine sehr ausdrucksstarke Textgestaltung. Unzählige Rundfunk-, Schallplatten- und Fernsehaufnahmen dokumentieren sein ungewöhnlich hohes Niveau. Phillip Langshaw ist Professor für Gesang an der Hochschule für Musik in Köln. Auch mit Wolfgang Helbich hat er viele eindrucksvolle Konzerte gestaltet, z.B. als Elias, im Brahms Requiem oder im Weihnachtsoratorium.

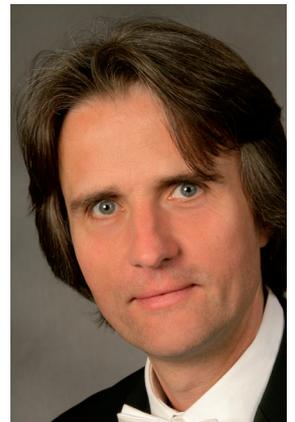


:Tobias Gravenhorst

Neben den drei Kantaten werden von Domkantor Tobias Gravenhorst auf der neuen Orgel zwei Präludien und Fugen von Johann Sebastian Bach gespielt.

Präludium und Fuge BWV 547 ist ein in Leipzig entstandenes Spätwerk von Bach, in dem die komplexen Stimmen raffiniert zusammengesetzt werden. Präludium und Fuge in D-Dur BWV 532 ist eher ein frühes Werk aus seiner Weimarer Zeit.

Tobias Gravenhorst hat in Tübingen, Frankfurt am Main und Freiburg Kirchenmusik, Geschichte und Musikwissenschaften studiert und promovierte am musikwissenschaftlichen Seminar in Freiburg. Über mehrere Jahre absolvierte er auch das Orgel-Solo-Studium der Meisterklasse der Musikakademie in Bern bei Dr. Daniel Chorzempa und erwarb das Solisten-Diplom. Nach verschiedenen Engagements als Chorleiter übernahm er 1994 das Kantorat an St. Michaelis in Lüneburg und war gleichzeitig Kreiskantor für Lüneburg. Seit 2008 ist er als Nachfolger von Wolfgang Helbich Domkantor am St. Petri Dom zu Bremen.



:Hinweise

1. Dieses Konzert wird von Deutschlandradio Kultur mitgeschnitten; Sendetermin: 25.3.12 um 20:03 Uhr; www.dradio.de/dkultur/sendungen/Konzert/
2. Die Zionsgemeinde sucht noch Paten für die Pfeifen der neuen Orgel, Patenschaften sind möglich ab 25 Euro...

:Vorschau

Sa, 31.03.2012

„Matthäus-Passion“ von J. S. Bach
in der Alexanderkirche in Wildeshausen

So, 01.04.2012

(Palmsonntag) „Matthäus-Passion“ in der Glocke

So, 18.11.2012

(Volkstrauertag) „Elias“ von Felix Mendelssohn
Bartholdy in der Glocke